

# Zwei Sucellusdenkmäler aus Augst

Autor(en): **Stähelin, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =  
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **26 (1924)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160375>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# ANZEIGER FÜR SCHWEIZERISCHE ALTERTUMSKUNDE INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES

HERAUSGEGEBEN VON DER DIREKTION DES  
SCHWEIZERISCHEN LANDESMUSEUMS IN ZÜRICH  
NEUE FOLGE □ XXVI. BAND □ 1924 □ 4. HEFT

---

## Zwei Sucellusdenkmäler aus Augst.

Von *Felix Stähelin*.

*Dies diem docet.* Kaum hatte mein Aufsatz über «Denkmäler und Spuren helvetischer Religion» (Anzeiger 1924, S. 20 ff.), worin unter anderm zwei Sucellusdenkmäler in Lausanne abgebildet und besprochen waren (S. 22 ff.), das Licht der Welt erblickt, so wurden mir zwei neue Zeugnisse der Verehrung des gallischen Gottes *Sucellus* bekannt, beide gefunden in Basel-Augst, auf dem Boden der alten Colonia Augusta Raurica.

Im September 1916 wurde beim Bau eines Stalles auf Parzelle 259 des Katasterplans, etwa 90 m östlich von der Peripherie des Theaters, etwa 40 m südöstlich von derjenigen des 1924 aufgedeckten Hauptforums entfernt, außer drei Säulenstücken, sieben Bronzemünzen und einer kleinen, als Anhängeschmuck dienenden weiblichen Bronzestatuette eine Bronzestatue des Gottes mit dem Schlegel gefunden (s. Taf. X). Die Machenschaft ist roh, läßt aber unzweifelhaft die gallische Haar- und Barttracht und ein gallisches gegürtetes Gewand erkennen. Die beiden Arme sind vorgestreckt; dem sonstigen Schema von rechts und links zuwider hielt die linke Hand den Topf (von dem ein Ansatz noch erhalten ist), die rechte den Doppelhammer. Der untere Teil des Hammerstabes ist in verbogenem Zustand noch vorhanden; auffallenderweise ist er aus Eisen, während die Statuette sonst durchaus aus Bronze besteht. Eine deutlich erkennbare Fuge am rechten Arm oberhalb der Hand erlaubt den Schluß, daß der Leib oberhalb des Gürtels nicht etwa als nackt, vielmehr das Gewand nach gallischer Art mit langen Ärmeln versehen zu denken ist. Dieses Gewand ist nun auf allen Seiten mit nachträglich eingeschlagenen (nicht schon im Guß entstandenen) kleinen Kreuzen übersät; ich konnte deren mindestens 35 zählen. Die nächste Analogie dazu haben wir an der Statuette aus Pully im Historischen Museum zu Lausanne, die ich im Anzeiger 1924, S. 23 besprochen

und S. 24 abgebildet habe. Von der Statuette getrennt gefunden wurde der sicher zugehörige leicht konische, sechseckige Sockel. Er ist innen hohl, hat am untern Profil zwei Löcher zur Befestigung und auf der obern Fläche ein Loch und eine Kruste, die den Füßen der Statuette entsprechen, so daß der rechte Fuß auf das Loch, der linke auf die Kruste paßt. Die Figur ist ohne Sockel 87 mm hoch, der Sockel 30,5 mm; die Wiedergabe auf Taf. X ist in natürlicher Größe gehalten. Die Statuette ist in privatem Besitz.

Durch diesen Fund erhöht sich die Zahl der bis jetzt bekannten schweizerischen Sucellusbronzen auf sechs, wie die folgende knappe Zusammenstellung zeigt:

1. Fundort Visp (Wallis), Museum Genf: Anz. 1915, 200 und Taf. XIV.
2. Fundort und Museum Genf: Anz. 1915, 199 f.
3. Fundort unbekannt, Museum Basel: Anz. 1921, 24.
4. Fundort und Museum Lausanne: Anz. 1924, 23 und Taf. I.
5. Fundort Pully, Museum Lausanne: Anz. 1924, 24 f.
6. Fundort Augst, Privatbesitz.

Erheblich seltener als die figürlichen Darstellungen des Gottes Sucellus sind die inschriftlichen Erwähnungen seines Namens. Um so erfreulicher ist es, daß ein Zufallsfund in Augst die kleine Zahl dieser Denkmäler um eines vermehrt hat. Der Inschriftstein, den ich auf S. 205 wiedergebe, wurde am 7. Juli 1924 an einer Stelle ausgegraben, wo bereits am 27. Juni, als man im Begriffe war, das von Südosten der Ergolz zufließende Rauschbächlein in Tonröhren zu fassen, eine Weihinschrift zu Ehren des Apollo und ein steinernes Standbild des Herkules zutage getreten waren. Die Fundstelle liegt innerhalb des weiten Vorhofs, der den römischen Tempel auf der Grienmatt umgab, und zwar etwa 30 m in nordöstlicher Richtung von der Nordostecke des nördlichen Seitenflügels des jetzt noch aufrechtstehenden Nischenbaus entfernt, zwischen diesem Bau und dem Standort der von außen an den Vorhof angrenzenden Thermen. Nahe beieinander lagen da, in teilweise übel zertrümmertem Zustande, Bruchstücke von korinthischen Kapitälern, von teils glatten, teils kannelierten Säulen, die Statue und die beiden Inschriften. Die Fundumstände lassen vermuten, daß alle diese Stücke schon im späteren Altertum dazu bestimmt worden waren, als Werkstücke anderswohin weggeführt zu werden, dann aber aus irgendeinem Grunde liegen geblieben sind. Als ursprünglichen Standort wird man sich am ehesten den Grienmatt-Tempel selbst, als Ursache der Wegführung die Anlage des Castrum Rauracense zu Kaiseraugst kurz vor 300 v. Chr.<sup>1)</sup> zu denken haben.

Der Inschriftstein befindet sich jetzt im Historischen Museum zu Basel (Eingangsnnummer 1924, 126). Der an der Oberfläche stark verwitterte gelbe Kalksteinblock ist 0,52 m hoch, 0,29 m tief und 0,665 bis 0,8 m breit. Er war auf die Form einer Tabula ansata zubehauen; die linke Ansa ist noch in einer Breite von 0,09 und einer maximalen Höhe von 0,12 m erhalten, während rechts

<sup>1)</sup> Vgl. Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altert. 20, 162, 2; Das älteste Basel<sup>2</sup> 36, 2.

nur noch ein Ansatz zur zweiten Ansa zu sehen ist. Die profilierte, etwas eingetiefte Inschriftfläche hat, vom innern Rand zum innern Rand gemessen, eine Breite von 0,52 m. Die Höhe des Schriftspiegels beträgt 0,3 m, die Länge der Zeilen nimmt von 0,402 in der ersten bis 0,406 m in der vierten Zeile etwas



zu, während die Höhe der einzelnen Buchstaben in der ersten Zeile 0,065 bis 0,068 m, in der zweiten 0,065, in den beiden letzten Zeilen noch 0,06 bis 0,062 m mißt. Der Text lautet:

*in honor(em) ·  
d(omus) · d(ivinae) · deo · Su-  
cello · Silv(ius)  
Spart(us) · l(ocus) d(atus) d(ecreto) d(ecurionum)*

d. h. «zu Ehren des kaiserlichen Hauses (hat) Silvius Spartus dem Gott Succellus (dies errichtet); der Platz wurde angewiesen durch Beschluß des Stadtrates».

Der Gebrauch der Formel *in honor(em) d(omus) d(ivinae)* weist auf die Zeit etwa von Commodus bis Diocletian (180—300), frühestens von 150 bis 300 hin (vgl. Cagnat, *Cours d'épigraphie latine* <sup>4</sup> 168. Zangemeister bei Th. Burckhardt-Biedermann, *Anz.* 1900, 78. Schultheß, *Anz.* 1913, 202 f., 1914, 106). Die Apposition *deo* vor dem Gottesnamen wäre, auch wenn der Name selbst es nicht bezeugte, ein sicherer Beweis dafür, daß wir es mit einer nichtrömischen Gottheit zu tun haben (vgl. dazu die im *Anz.* 1921, 27 zitierte Literatur).

Die Ergänzung des Cognomens *Spart(us)* wird gestützt durch das Vorkommen eines *Spartus Cassi f(ilius)* zu Châteauneuf-de-Mazenc (Dep. Drôme) im westlichen Teil des alten Vocontiergebietes (CIL XII 1714) und eines *Spartus pius*, der in Montilla beim alten Ulia (jetzt Monte mayor) in der Hispania Baetica begraben wurde (CIL II 1548). Das Verbreitungsgebiet dieses selten

vorkommenden, nicht lateinischen Namens macht es wahrscheinlich, daß er keltischer Herkunft ist. Jedenfalls besteht keinerlei Nötigung, nach einem längeren Namen zu suchen, etwa *Spartia*/// (CIL, V 5181, unweit Bergamo), oder *Spartarius* (CIL, II 1774, Cadiz), oder dem thrakischen *Spartacus* (*Spartocus*, *Sparticus*). Wertvoll ist die Schlußformel, wodurch uns zu den bisher bekannten (CIL, XIII 5260, wohl auch 5272, vgl. dazu Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumsk. 20, 152; Das älteste Basel<sup>2</sup> 27) und einem noch nicht veröffentlichten (Altar mit Weihung an Aesculapius Augustus, Hist. Museum Basel Inv. Nr. 1914, 218) ein neues Zeugnis für die Existenz des Decurionenrates in Augusta Raurica (vgl. Th. Burckhardt-Biedermann, Die Kolonie Augusta Raurica S. 5 f.) geboten wird. Der Versammlungsraum der Augster Decurionen, die Curia, ist im Jahre 1907 in Gestalt eines dreiviertelkreisförmigen Theaters en miniature auf dem Rundturm an der Terrassierungsmauer oberhalb des Violenbachs gefunden worden. Er bildete, wie wir jetzt wissen, den östlichen Abschluß einer Terrasse, auf der sich die wichtigsten öffentlichen Gebäude der Stadt aneinanderreihen: von Westen nach Osten folgten sich hier das Theater, der Tempel an der Stelle des sogenannten Heidenlochs, das Hauptforum, die Basilica und die Curia (vgl. K. Stehlin im 15. Jahresber. der Schweiz. Ges. f. Urgeschichte 1923, S. 81 ff.).

Mit Einschluß unserer Inschrift beträgt die Zahl der bis jetzt bekannten inschriftlichen Erwähnungen des Gottes Sucellus acht. Die eine stammt aus Yverdon (CIL, XIII 5057), eine zweite aus Saarburg (CIL, XIII 4542, besonders wichtig wegen der beigelegten Reliefdarstellung, wodurch die richtige Benennung der zahlreichen Sucellusbronzen erst ermöglicht wurde), die übrigen aus Vienne (CIL, XII 1836), Worms (CIL, XIII 6224), Mainz (CIL, XIII 6730), York (Ephem. epigr. III 313 nr. 181 = Dessau Inscr. Lat. sel. 4689) und Metz (Rev. des études anciennes 1924, 136). Fünfmal wird der Name des Gottes *Sucellus* geschrieben, zweimal *Sucelus* (Worms, York), einmal *Sucaelus* (Mainz). Die neuere Literatur habe ich im Anzeiger 1921, 24 f. und 1924, 22 angeführt. Über das Wesen des Gottes sind wir nach wie vor völlig im unklaren. Eine symbolistische und eine realistische Auffassung stehen sich gegenüber: jene möchte den Gott entweder als Gebieter des Himmels und des Donnerhammers deuten oder insbesondere als Gott der Unterwelt (Barthélemy, Bertrand, Sal. Reinach, bis zu einem gewissen Grade auch Drexel); diese (nach Allmer und Mowat am konsequentesten vertreten von Hubert) sieht Sucellus als einen Spender ländlicher Fruchtbarkeit und insbesondere als Beschützer des Gerstentranke an, dagegen die auf dem Saarburger Relief ihm beigegebene Genossin Nantosvelta als Göttin des Honigs und des Mets. Es sei hier vor allem auf die klaren und einsichtig abwägenden Ausführungen von Toutain, Les cultes païens dans l'empire romain III 224 ff. verwiesen; eine dankenswerte Zusammenstellung alles bisher bekannten Materials bietet Keune in Pauly-Wissowa-Krolls Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft, Art. Sucellus.



SUCELLUS AUS AUGST. (Zu S. 203.)